

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

Nr. 65. Mittwoch, den 3. September 1823.

Anfrage und wohlgemeinter
Vorschlag.

Sollte nicht bei den jetzigen Zeiten, wo es so viele Baulustige in unserer Stadt giebt, die so viel zur Verschönerung derselben beitragen, darauf gesehen werden können, daß die dabei angestellten Arbeitsleute auf einen bestimmten täglichen Lohn gesetzt würden, der mit den jetzigen Preisen der Lebensmittel im gehörigen Verhältniß stünde und bei welchem die Arbeiter sowohl als die Bauherren bestehen könnten? Wie empfindlich ist es nicht, mit anzusehen, wie oft die Zeit durch Tabakrauchen, Frühstücken und Bespern verschwendet und dem Bauherrn das Geld dadurch gleichsam aus der Tasche gestohlen wird. Man kann ja nicht annehmen, daß blos Reiche bauen; es giebt auch eine Mittel-Classe, die sich zum Bauen genöthigt siehet und gar oft das dazu erforderliche Geld erst erborgen muß. Wie kränkend muß es also für einen solchen Mann seyn, wenn er sein sauer erworbenes, oder gegen Zinsen und mit namhaften Spesen erborgtes Geld durch Trägheit und Nachlässigkeit verloren gehen siehet? Muß ihm das Bauunternehmen nicht durch Aerger und Verdruß verleidet werden und er am Ende wohl gar seine Gesundheit und sein Leben dabei auf's Spiel setzen? — Wäre dem Uebel

nicht am leichtesten durch eine obrigkeitliche Anordnung abzuheben?

Von einem gemeinnützig denkenden Bürger.

Nachschrift. Der Einsender verzeihe uns, wenn wir seinen Aufsatz mit einigen ebenfalls gutgemeinten Bemerkungen begleiten. Unseres Wissens ist ja schon längst ein bestimmtes Arbeitslohn für Zimmerleute und Maurer, so wie für Handlanger derselben, festgesetzt; es fragt sich nur, in welchem Verhältniß dasselbe zu den jetzigen Preisen der Lebensmittel stehet. So gar wohlfeil wollen uns letztere immer noch nicht scheinen, wenigstens so wohlfeil nicht, daß ein Arbeiter nicht täglich einen bedeutenden Theil seines verdienten Lohnes wirklich verzehren sollte. Das liebe Getreide ist freilich um einen ziemlich civilen Preis zu haben, und man würde Sünde thun, wenn man damit unzufrieden seyn wollte; allein durch die Verwandlung desselben in Brodt, wovon der Arbeiter doch eigentlich lebt, wird die Natur desselben, so wie sein Preis, gar sehr geändert, so daß man fast glauben sollte, der göttliche Segen, den unser Herr Gott darauf gelegt, bleibe in den Mühlen und Backöfen zurück. Nun lebt aber auch der Mensch nicht allein von Brodt — eine Bemerkung, die